

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 19 (1946-1947)

**Heft:** 5

**Artikel:** Delegierten- und Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins 6./7. Juli 1946 in Basel

**Autor:** Boesch, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-850883>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ein Teilgebiet der Erziehung und Bildung. Mit der Zeit wurden ihr mehr und mehr Aufträge überwiesen, denen sie schliesslich nicht mehr gerecht werden kann. Dazu kam die allmähliche Schwächung der erzieherischen Potenz des Elternhauses und die zunehmende Gefährdung der Jugend, was wiederum die erzieherische Aufgabe der Schule vermehrte und erschwerte. Wenn sie nicht in einen aussichtslosen Leerlauf ihres Betriebes gelangen will, muss sie sich zu einer Kursänderung entschliessen, indem sie aus dem Nebeneinander ihrer Aufgaben nach einer bestimmten Rangordnung ein Uebereinander schafft. Die Aufgaben müssen gewertet werden nach Dringlichem und weniger Dringlichem, und dementsprechend sind die nötigen Massnahmen zu treffen.

Auf die Verwirklichung des Menschentums jedes Einzelnen kommt es an, auf die Realisierung seines Individualwertes. Wir haben jedes Kind als lebendige Ganzheit zu führen, damit es auf seine Weise und mit den ihm gewährten Mitteln sich zu entfalten lerne. Aus der Wissens- und Fertigkeitsschule muss eine Schule werden, die in erster Linie durch erzieherische Absichten geleitet ist und an die Streuung von Möglichkeiten für die uns anvertrauten Kinder denkt. Ein solcher Richtungspunkt wird die Stoffauslese bestimmen und erleichtern. Natürlich ist eine bescheidene eiserne Ration von Wissen und Können notwendig, aber Ausgangspunkt soll nicht die Stoffvermittlung, sondern das Erziehungsziel sein. Der Bildungswert entscheidet über die Bildungsstufe. So soll der junge Mensch zu freier Weltaufgeschlossenheit geführt und instandgesetzt werden, sein Stücklein Erdenleben sinnvoll und erfreulich zu gestalten.

Schon mannigfache Schritte sind in weiter Welt in der Richtung der hier geäusserten Ideen unternommen worden, am wenigsten an den Staatsschulen. Ob hier nicht die individuellen Kräfte der Schüler zu wenig betätigt werden? Und ob nicht bei Anwendung lebensnäherer und lebensgerechter Prinzipien der Schulverdrossenheit in den obersten Klassen der Volksschule besser gewehrt werden könnte, sodass Schulfreude an deren Stelle träte?

Dem Einwand, dass all das Gesagte eigentlich nichts Neues bedeute, kann entgegengehalten werden, dass eine Sache nicht neu sein muss, um richtig und gut zu sein, und zweitens, dass das Neue vielleicht darin bestünde, dass wir mit dem als richtig Erkannten endlich ernst machen, trotz einer der Verwirklichung vielleicht entgegenstehenden Schulorganisation und einer für diese Ideen nicht eingenommenen öffentlichen Meinung, was innerhalb der Grenzen unserer Bewegungsfreiheit durchaus möglich wäre.

Immer und immer wieder muss die künftige Entwicklung unserer Schule neu erwogen werden. Volk und Lehrerschaft fühlen sich verantwortlich für das Wohl der Jugend. Aus dieser Uebereinstimmung heraus können, sofern wir die nötigen Einsichten wecken, einmal Taten reifen.

Der Vortragende schloss seine überzeugungswarmen Gedankengänge mit einem Worte Pestalozzis, das dieser am Neujahrstage 1811 an seine Freunde und Mitarbeiter gerichtet hat, um sie auf die Grösse ihrer Aufgabe hinzuweisen: „Wir kämpfen den Kampf einer göttlichen, ewigen Kraft; wir kämpfen den Kampf des Ewigen, des Unveränderlichen, des Göttlichen, das in unserer Natur ist.“

## **Delegierten- und Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins 6./7. Juli 1946 in Basel**

Von Reinh. Boesch, St. Gallen

### **1. Die Delegiertenversammlung**

Im Jubiläumsjahre seines 100jährigen Bestehens hatte der Basler Lehrerverein den Schweizerischen Lehrerverein (SLV.) zu Gaste geladen und begrüsst nun durch seinen Präsidenten Wilhelm Kilchherr im prachtvollen Rathaussaale die fast vollzählig erschienenen Delegierten und Gäste. Jedes Jubiläum mahnt zu Rückblick und Besinnung. Für einen Lehrerverein aber stellen sich sämtliche Unterrichts- und Erziehungsprobleme wieder neu.

Seit der letzten Tagung des SLV. in Basel im Jahre 1931 hat das schweizerische Erziehungswesen einen namhaften Beitrag geleistet zur Abwehr der nationalsozialistischen Gefahr. Heute ist

die Frage des Nachwuchses für den Lehrerberuf brennend geworden. Sie ist ohne eine Anpassung der Lehrergehalte an die Teuerung und ohne Berücksichtigung der grossen Verantwortung des Erzieherberufes nicht lösbar. Die schweizerische Lehrerschaft weiss sich einig im Kampfe um eine würdige Existenzgrundlage, nicht weniger aber auch in der Bereitschaft, wertvollen Impulsen für ihren Beruf willig Folge zu geben.

Nach diesem Willkomm erfolgte die eigentliche Eröffnung der Delegiertenversammlung durch den Zentralpräsidenten des SLV., Hans Egg, Lehrer in Zürich, mit einem Worte pietätvollen Gedenkens für die im abgelaufenen Jahre verstorbenen

Kollegen, so insbesondere auch des erst kürzlich dahingeshiedenen bedeutenden Berner Schulmannes Dr. Fritz Kilchenmann, Seminarlehrer und Redaktor der Berner Schulpraxis, und mit einem Hinweis auf die vielen und grossen Aufgaben, die der Schule und Lehrerschaft harren. Wie wichtig eine rechte Jugenderziehung ist, hat wohl nichts deutlicher gezeigt als die erschreckende Fehlerziehung der Hitlerjugend. Ungeheuer gross ist die Not der ausländischen Kollegen sowie der ausländischen Schule. Der SLV. hat seine internationalen Beziehungen wieder aufgenommen und wird die Tagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Genf mit einer Delegation beschicken. Zur Diskussion steht die Frage einer neuen Zielsetzung für die Deutsche Jugend. Auch am Weltkongress der Erzieher in den USA wird die Schweiz vertreten sein, und zwar durch Dr. Lätt. Ueber der Wiederanknüpfung von Beziehungen mit dem Ausland darf die schweizerische Lehrerschaft aber die Verbesserung und den Ausbau ihres eigenen Schulwesens nicht vergessen und sich auf pädagogischem Gebiete nicht überflügeln lassen, wenn die schweizerische Schule ihren guten Ruf behalten soll.

Im Anschluss an die beiden Eröffnungsworte wurde eine grössere Traktandenliste in flüssiger Abwicklung erledigt. Jahresberichte und Rechnungen waren 22 Seiten stark in der Lehrerzeitung veröffentlicht und den Delegierten separat zugestellt worden und lösten keine besonderen Bemerkungen aus. Zum Budget für 1947 gab Jakob Binder die nötigen Erläuterungen, worauf die Rechnungen und das Budget die Genehmigung erhielten. Ausdrücklich stimmte die Versammlung einer notwendig gewordenen bescheidenen Erhöhung des Jahresbeitrages um 50 Rappen zu, sodass für die Vereinskasse nun 3 Franken und für den Hilfsfonds wie bis anhin 1 Franken erhoben werden. Heinrich Hardmeier gab an Stelle des erkrankten Präsidenten der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Hans Müller, Brugg, die Beschlüsse der Delegiertenversammlung dieser Wohlfahrtsinstitution bekannt. Sie zählt heute 4600 Mitglieder, 262 mehr als im Vorjahre und schliesst ihre Rechnung dank eines Bundesbeitrages und einer Erhöhung der Semesterbeiträge um 3 Franken mit einem Ueberschuss ab. Der SLV. unterstützte seine Krankenkasse mit über 5000 Franken. — Eine Ersatzwahl in die Kommission für interkantonale Schulfragen fiel auf den neuen glarnerischen Sektionspräsidenten Theophil Luther, Sekundarlehrer in Mollis.

Nicht untätig zusehen kann der SLV., wie weit im Lande herum die Lehrergehalte mit dem Lebenskosten-Index seit Jahren nicht mehr Schritt halten, sodass trotz ansehnlicher Teuerungszulagen, die an vielen Orten ausgerichtet werden, die Einbussen der schweizerischen Lehrerschaft, gemessen am

Reallohn von 1939, in die Millionen gehen. Die Versammlung fasste daher einstimmig folgende Resolution:

„Die Delegiertenversammlung des SLV. ist der Auffassung, dass die Besoldungen und Löhne aller Arbeitnehmer, auch derjenigen, die im Dienste von Staat und Gemeinden stehen, unverzüglich der Teuerung angeglichen werden müssen, wie dies bei andern Bevölkerungsgruppen bereits erfolgt ist.

Sie betrachtet die lohnpolitischen Richtlinien der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG) und der Personalverbände der öffentlichen Verwaltungen, soweit sie den vollen Ausgleich der durch Lohnabbau und Kriegsteuerung eingetretenen Reallohnverluste verlangen, als die Normen, nach welchen auch die Lehrerbesoldungen angesetzt werden sollen.

In vielen Kantonen und Gemeinden waren 1939 die Lehrerbesoldungen und die Renten der Zurückgetretenen zu niedrig und entsprachen der Bedeutung des verantwortungsvollen Berufes nicht. Dieser Umstand muss bei der Neuordnung der Besoldungen und der Erhöhung der Zulagen mitberücksichtigt werden.“

Eine zeitbedingte Aufgabe des Schweiz. Lehrervereins sind eine ganze Reihe von Hilfsaktionen für bedrängte ausländische Kollegen und Schulen. So wird einer Anzahl holländischer Kollegen mit tatkräftiger Unterstützung durch den Schweiz. Lehrerinnenverein ein vierwöchiger Erholungsaufenthalt im Zwyssighaus am Vierwaldstättersee und in der Manorfarm bei Interlaken ermöglicht. Unsere Fürsorge gilt aber auch holländischen Lehrern, die als hervorragende Mitglieder der Widerstandsbewegung besonders schweren Verfolgungen und Entbehrungen ausgesetzt waren und nun einen zum Teil mehrjährigen Kuraufenthalt in der niederländischen Heilstätte Davos benötigen. Schulbänke für Holland, Handbücher für Lehrer, Anschauungsmaterial und Jugendliteratur für Luxemburg werden gesammelt. Auch aus Oesterreich und Ungarn kommen dringende Hilferufe. SLV., Schweiz. Lehrerinnenverein und Société Pédagogique de la Suisse Romande wetteifern im Bemühen, der ärgsten Not zu steuern, doch ist die Hilfe, gemessen am ungeheuren Elend leider unzulänglich.

Hand in Hand mit dieser materiellen Hilfe geht ein Versuch, deutsche Seminaristen und junge Lehrer mit unsern demokratischen Einrichtungen vertraut zu machen, indem sie in die oberste Klasse unserer Seminarien aufgenommen und in Kontakt gebracht würden mit gleichaltrigen schweizerischen Lehramtskandidaten, aber auch mit den Berufsorganisationen und deren Arbeitsgruppen, sowie mit der Bevölkerung. Darüber referierte Seminar-

lehrer Balmer, Hofwil, der persönlich mit General Schmidlin, Professor an der Sorbonne und bevollmächtigter Minister für Kultur und Unterrichtswesen in der französischen Besetzungszone, verkehrt hatte. Die Erziehungsdirektoren-Konferenz betrachtet den Plan als aussichtsreich für die Deutsche Schule. Die Delegiertenversammlung fand freilich, dass der Wille zu einem solchen Versuch auch auf Deutscher Seite vorhanden sein sollte, und dass auf jeglichen Zwang verzichtet werden müsste. Darauf fasste die Versammlung folgende Entschliessung:

„Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins begrüsst es, wenn Deutschen Lehrern in der Schweiz ein längerer Ausbildungs- und Studienaufenthalt geboten werden kann.

Sie hofft, dass durch das wirkliche Erleben unserer staatlichen Einrichtungen, durch den Einblick in unsere Schulen und durch die Mitarbeit in unseren Berufsorganisationen die Empfänglichkeit junger Menschen für demokratisches Wesen nachhaltig geweckt und ihr Wille zur Erziehung im Geiste der Völkerverständigung gefestigt werden kann.“

Im Jahre der Pestalozzifeiern geziemt es sich, dass sich der SLV. eingehend mit verschiedenen Postulaten zum Ausbau und zur Förderung der Volksschule, aber auch mit der Hilfeleistung an notleidende Schulen befasst. Da sind anzustreben die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für alle Schulen, die Einführung der Ganzjahrschule und der obligatorischen Fortbildungsschule mit einem genügenden staatsbürgerlichen Unterricht, die Unterrichterteilung durch schweizerische Lehrer, die Erhöhung der Primarschulsubvention, die Erstellung von Schulhausbauten, die den neuzeitlichen Anforderungen entsprechen. Gegenüber diesen Postulaten auf weitere Sicht wäre als Sofortprogramm durchzuführen eine Schulhilfe 1946, und zwar in der Weise, dass gut situierte Schulen oder Schulgemeinden notleidende Schulen instandsetzen würden, ihre Ausrüstung für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit auf einen besseren Stand zu bringen, da es mancherorts noch an den allernötigsten Dingen fehlt. Der SLV. würde die Vermittlung übernehmen, eventuell wären Industrieunternehmen und Handelsfirmen um finanzielle Hilfe anzugehen. Die Versammlung stimmte diesen Plänen zu.

Als Ort der nächstjährigen Delegiertenversammlung wurde Solothurn bestimmt. Der vor nicht gar langer Zeit gestiftete Jugendpreis des Schweiz. Lehrervereins ist im Einvernehmen mit dem Schweiz. Lehrerinnenverein der Schriftstellerin Elisabeth Müller für ihr Gesamtschaffen zuerkannt worden.

## 2. Die Abendunterhaltung

Es ist eine sinnreiche Sitte, nach den Anstrengungen der Reise und der Arbeit einer Tagung eine Abendunterhaltung folgen zu lassen, welche für die nötige Ausspannung sorgt, gleichzeitig aber auch einen Blick tun lässt in die geistige Eigenart des Tagungsortes. Auf Lieder einer Mädchenreal-klasse folgten Vorträge eines Streichquartetts, dann Solovorträge einer jungen Basler Lehrerstochter, worauf auch die Hörspielgruppe von Radio Basel die dramatische Kunst zu ihrem Rechte kam, und schliesslich die Gesellschaft mit dem Auftreten der Basler Lälli-Clique mit Trommlern und Pfeifern und Tambourmajor köstlich unterhalten wurde. Ein ausgezeichnetes Tanzorchester machte das Tanzen erst recht zur Freude. Die Unterhaltung fand im schönen Gundeldinger Casino statt. Sie hat Basels hohe musikalische Kultur, seinen kritischen, zur Satire neigenden Sinn und sein treues Festhalten an volkstümlichen Bräuchen aus ältesten Zeiten ins glänzendste Licht gerückt.

## 3. Die Jahresversammlung

Zum Eindrücklichsten jeder Tagung des SLV. gehört der Vortrag eines prominenten Wissenschafters oder Schulmannes am Sonntagmorgen. Diesmal versammelte man sich in der Aula des Kollegien-Gebäudes der Universität am Petersplatz. Zentralpräsident Egg hatte die Ehre, eine Reihe von Behördemitgliedern und weitere geschätzte Gäste willkommen zu heissen. Er beglückwünschte den Lehrerverein von Basel-Stadt zu seinem 100jährigen Bestehen und dankte ihm namens des 12 000 Mitglieder zählenden Schweiz. Lehrervereins für das, was die Basler Lehrerschaft der Schule und dem Lande geleistet hat. Möge auch sein Appell zur einmütigen Mitgliedschaft im SLV. auf Gegenliebe treffen! — Einen weiteren Willkomm entbot der Rektor der Basler Universität, Dr. Bonjour.

Dem Gedenken des hundertjährigen Bestehens des Basler Lehrervereins verlieh dessen Präsident Wilhelm Kilchherr prägnanten Ausdruck. Zu den Gründern gehörten Kollegen, die noch zu den Füßen Pestalozzis gesessen hatten. Sie und ihre Nachfahren wollten nicht einfach dem pädagogischen Rausch jener Zeit erliegen, sondern Interpreten der bleibenden Ideen Pestalozzis werden. Es dürfte einen grösseren Leserkreis interessieren, mit welchen Problemen sich jene Gründer beschäftigten. „Ist die Entwicklung des pädagogischen Strebens wirklich oder nur scheinbar eine langsame?“ — „Wie kann ein solches Streben geweckt oder erhalten werden?“ — „In welchem Wechselverhältnis sollen und können die häusliche Erziehung und die Schulzucht zueinander stehen?“ — „Muss und kann von unten her-

auf immer ein Hauptfach heraustreten?“ — „Lernt man bei uns zu viel oder zu vielerlei?“ — „Wie können die Zeugnisse charakteristisch gestaltet werden?“ — „Welche Grundsätze sollen uns leiten bei der Promotion?“ — Ueber solche und andere Thematata wurden Referate gehalten, die auf eine Viertelstunde beschränkt waren, damit der Diskussion reichlich Spielraum gelassen werden konnte. Der Basler Lehrerverein blieb eine Vereinigung mit vorwiegend ideellen Bestrebungen. Erst 1902 konstituierte er sich als Sektion Basel-Stadt des SLV., doch sind von ihm wertvollste Impulse ausgegangen, z. B. in bezug auf die Bundessubvention, ferner betreffend die Gründung der Neuhoft-Stiftung der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, des Hilfsfonds und der Kommission für interkantonale Schulfragen, dann in bezug auf die staatsbürgerliche Erziehung und die Freizügigkeit des Lehrers. Ihre Lehrer holten die Basler lange Zeit aus der Ostschweiz, da ihnen ein eigenes Seminar fehlte. Natürlich gehörte in diesen Rückblick auch die Nennung der führenden Köpfe, denen der Jubilar seine glückliche Entwicklung verdankt. Es steht ausser Zweifel, dass die Sektion Basel-Stadt des SLV. auch fernerhin Träger bester demokratischer Erziehungsideen bleiben wird. Ueber den ausserordentlich interessantesten Vortrag von Seminardirektor Dr. Günther über

„Die kommende Schule“ wird an anderer Stelle dieses Heftes referiert.

#### 4. Der Schluss der Tagung

Die restliche Vormittagsstunde wurde ausgenützt zu einer Besichtigung des Rheinhafens, des Kunstmuseums, des Museums für Völkerkunde und des Zoologischen Gartens. Besonders stark besucht wurde der Rheinhafen, was sinnfällig Zeugnis ablegte von der Freude so vieler, dass unser Rhein nicht nur in die weite Welt hinaus weist, sondern nun auch wieder hinaus trägt und von den Weltmeeren hereinschafft, was zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft notwendig ist.

Am Bankett im Gundeldinger Casino amte der Lehrer Bopp, Basel, als Tafelpräsident. Eine Elite von Schülerinnen des Mädchengymnasiums trug unter der Leitung von Bruno Straumann Lieder in den vier Landessprachen vor. In vorbildlicher Kürze gehaltene Reden würzten das Mahl. Es sprachen Regierungsrat Miville, Erziehungsdirektor von Basel, Dr. Jecklin als Vertreter des Schweiz. Gymnasiallehrervereins, Dir. Junod namens der Société Pédagogique de la Suisse Romande und als Vertreter der italienischen Landessprache Prof. Attilio Petralli, Lugano, Mitglied des Zentralvorstandes. Und damit schloss die an Arbeit und an nachhaltigen Eindrücken reiche Tagung.

## Die Schule der Gelegenheiten

Von James Gordon, Springfield (Ohio)

Von zwei aus dem Dienst entlassenen Kriegsteilnehmern, die in die Heimat zurückkehren, wendet sich durchschnittlich einer sofort wieder dem Beruf zu, dem er vor dem Krieg nachging, während der andere mit einer vollständig neuen Berufslaufbahn beginnt. Denjenigen, die zur zweiten Gruppe gehören, kommt wohl Denver, Colorado, in ihren Bedürfnissen am besten entgegen.

Denvers Lösung ist die Schule der Gelegenheiten. Mit ihren 700 Kursen in 192 Fächern erteilt diese erstaunliche Schule Gratisunterricht in allem Erdenklichen, vom Nähen feiner Näfte bis zur Kunst des Flugplatzmechanikers. Die Schule besteht schon seit dreissig Jahren und zeigt den Denvern, welche mit ihrer Beschäftigung nicht zufrieden sind, wie sie ihren Beruf wechseln und ein zweites, drittes, viertes oder zehntes Mal versuchen können, auf einem neuen Gebiet Erfolg und Befriedigung zu finden.

Letztes Jahr hatte die Schule mehr als 25 000 Schüler oder einen unter fünfzehn Denverer Bürgern. Dieses Jahr wird diese Zahl noch weit überholt werden, nachdem so viele aus dem Militärdienst Entlassene zu erwarten sind.

Für die einzelnen Kurse sind keine bestimmten Kurse festgesetzt. Sie sind von acht Uhr morgens bis zehn Uhr abends geöffnet, so dass man täglich vierzehn Stunden gehen kann, wenn man es besonders eilig hat. Doch wenn man auch nur fünfzehn Minuten täglich erübrigen kann, braucht einen das nicht abzuhalten.

Für die Vollendung eines Ausbildungskurses ist keine Frist gesetzt. Man kann sich Zeit lassen oder sich beeilen — ganz wie es einem beliebt. Wenn man seine Arbeit getan und die Examen bestanden hat, erhält man das Diplom für den betreffenden Kurs, einerlei, wieviel Zeit man dafür gebraucht hat.

Die einzige Bedingung ist, dass ein Schüler mindestens 16 Jahre alt und ein unbescholtener Einwohner von Denver sein muss. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht, so dass sich auf den Korridoren jugendliche Begeisterte mit Veteranen aus der Zeit mischen, wo noch Fibeln und der Stock zu den Hauptstützen des Unterrichts gehörten.

In Anbetracht des weiten Feldes von Fächern ist es keine Seltenheit, drei Generationen derselben Familie in der Schule zu sehen. Man kann buchstäblich fast alles studieren, wozu man das Bedürfnis hat — von Geschäftsführung bis zur Herstellung von Wienerwaffeln. Der sechzehnjährige Tommy Touris ist Ausläufer in einem Gummigeschäft, doch jeden Abend nach der Arbeit geht er zur Schule, wo er sich zum Trickfilmzeichner für Hollywood ausbilden will. Die weit über 70jährige Mrs. Mary McCarger ist Minenbesitzerin in der Gegend von Central City in Colorado und studiert vier Abende in der Woche Mineralogie, damit sie ihrem Sohn bei der abbaulichen Auswertung dieses Grundbesitzes behilflich sein kann. Der kriegsversehrte Walter Neuberger, der sich vor der Einberufung als Farmer betätigte, bildet sich jetzt hier zum Schweisser aus. Edwina